

General-Anzeiger

Wergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Wergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 247 — 56. Jahrgang

Mittwoch 21. Oktober 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

Engländer kämpfen gegen das Rote Kreuz

Britische Jagdbomber greifen einen Hauptverbandplatz an
Großer Erfolg bei einer heftigen Luftschlacht über Ägypten - Zanter im Golf von Suez versenkt

DAB. Aus dem Führer-Hauptquartier, 21. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die anhaltende Schlechtwetterlage beeinträchtigt am gestrigen Tage die Kampfhandlungen in weite Teile des Kaukasus. Trotzdem erlangten die deutschen Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe weiteres Gelände für die Fortsetzung des Angriffs.

In Stalingrad dauern die Kämpfe an. Flakartillerie der Luftwaffe versenkte ein Wolgafrachtschiff. Die Luftwaffe griff bei Tag und Nacht Transportbewegungen, Bahnanlagen und Flugplätze der Sowjets östwärts der Wolga an. Zwischen Wolga und Don nahmen die Sowjets mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Entlastungsangriffe von Norden wieder auf. Sie brachen unter hohen Verlusten für den Feind noch vor unserer Front zusammen. 40 Panzerkampfwagen wurden vernichtet, zahlreiche Gefangene eingebracht.

Italienische und rumänische Truppen schlugen mehrere feindliche Ueberseesversuche am Don unter hohen Verlusten des Gegners zurück.

Ueber der ägyptischen Front fand eine heftige Luftschlacht mit starken feindlichen Fliegerverbänden statt. Deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie erzielten dabei unter geringen eigenen Verlusten einen großen Erfolg. Die genauen Ergebnisse liegen noch nicht vor. Deutsche Jagdbomber setzten ihre Angriffe gegen Flugplätze auf Malta fort.

Im Golf von Suez versenkte deutsche Kampfluftzeuge in der Nacht zum 20. Oktober einen feindlichen Zanter von 5000 BRT.

Einige britische Flugzeuge flogen gestern nach Norddeutschland ein. Vereinzelt Bombenabwürfe verursachten Verluste unter der Bevölkerung und Gebäudeschäden. Flakartillerie schoss ein Flugzeug ab.

Nördlich der Scheldt wurde ein feindliches Handelschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

In einjährigen schweren Kämpfen südlich des Isonzo hat sich die 11. Totenkopfdivision unter Führung des mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Obergruppenführers Gide im Angriff und in der Abwehr besonders bewährt.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Am 20. Oktober, bei Tage griffen an der nordafrikanischen Front britische Jagdbomber einen mit dem Roten Kreuz deutlich gekennzeichneten deutschen Hauptverbandplatz an. Das Operationsziel wurde zerstört. Die Verwundeten und das Sanitätspersonal hatten Verluste.

Die Briten setzen also ihr völkerrechtswidriges Verhalten bewusst und ohne jede Rücksicht auf die primitivsten Regeln der Menschlichkeit fort.

Das Oberkommando der Wehrmacht muß daraus die Folgerung ziehen, daß die britische Regierung keinen Wert mehr darauf legt, die Genfer Konvention aufrechtzuerhalten.

Die Verluste der Schwarzmeer-Flotte

Berlin, 21. Oktober. Im Verlauf des Krieges gegen die Sowjetunion hat die bolschewistische Schwarzmeerflotte bisher einen Kreuzer, sieben Zerstörer, ein Torpedoboot, zwei Unterseeboote, sechs Kanonenboote und etwa 40 Schnellboote, Minenboote, Bewachungsfahrzeuge und Monitore, also etwa 60 Einheiten verloren.

Allein im Hafengebiet von Sewastopol fanden die deutschen Truppen nach Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht bei ihrem Einmarsch folgende Brände vor: In der Südbucht: einen Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Unterseeboot, zwei Frachter mit etwa 8500 BRT, und einen Schwimmkran von 100 Tonnen, außerdem zahlreiche kleinere Brände von Schleppern und Kränen.

Die restlichen, noch aktionsfähigen Einheiten der bolschewistischen Schwarzmeer-Flotte suchten nach dem Fall von Sewastopol Zuflucht in Noworossissk. Als auch dieser wichtige Flottenstützpunkt in deutsche Hand fiel, blieb den bolschewistischen Kriegsschiffen nur noch die Flucht nach Batumi offen, dem letzten Hafen von einiger Bedeutung.

Deutsche leichte Seestreitkräfte, in erster Linie Schnellboote sowie Einheiten der italienischen und rumänischen Kriegsmarine kämpften trotz der An-

wesenheit der nach wie vor weit überlegenen sowjetischen Schwarzmeer-Flotte erfolgreich gegen die bolschewistische Versorgungsflotte. Den kühnen Operationen der deutschen und verbündeten Seestreitkräfte sowie der deutschen Luftwaffe ist es zuzuschreiben, daß die bolschewistische Schwarzmeer-Flotte den Nachschub von See her für die an der Kaukasus-Küste kämpfenden Truppen nicht mehr sicherstellen konnte.

Erfolgreiche Luftkämpfe

DAB. Rom, 21. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In hartem heftigem Luftkampf gegen starke feindliche Verbände errang die italienische Luftwaffe über Ägypten einen bedeutenden Erfolg. Verschiedene Dutzend Flugzeuge wurden nach bisherigen Feststellungen von den tapferen und unermüdeten Jagdfliegern abgeschossen, unter denen sich besonders die des 3. und 4. Sturmes auszeichneten. Zahlreiche weitere Flugzeuge wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen, sechs von der Bodeneinheit zum Absturz gebracht. Zur Zeit werden die genauen Zahlen der feindlichen und der eigenen Verluste ermittelt.

Deutsche Bombenverbände setzten die Angriffe auf die Flugplätze von Malta fort.

Englische Flugzeuge warfen einige Bomben auf die Außenbezirke von Catania ab. Schäden wurden nicht gemeldet.

Die Schlamm-Periode hat wieder begonnen

Kolonnenfahrer im Kampf mit Wasser und Schlamm

Berlin, 21. Oktober. Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt bei anhaltender Schlechtwetterlage keine nennenswerten Kampfhandlungen, laute die Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht über den Ablauf des 19. Oktobers. Hinter diesen Worten verborgen sich jedoch auch Kämpfe, zwar nicht gegen die Bolschewisten, sondern gegen Wasser und Schlamm, der von Tag zu Tag anwächst und langsam alle Bewegungen in den Stellungen und auf den Straßen ertötet. Jetzt kommt die Zeit, in der die Versorgungstruppen, vor allem die motorisierten und bespannten Kolonnen, Uebermenschliches zu leisten haben.

Zwei Fahrer führen mit ihrem Verpflegungswagen die Hauptnachschubstraße herunter. Solange sie festen Straßengrund unter sich hatten, kamen sie gut vorwärts. Kleine Täler, in die der zähe Schlamm von den Hängen heruntergelaufen war, wurden mit Vollaas durchfahren, daß der Dreck wie Sturzwellen über Kühler und Aufbauten flog. Dann aber mußten sie von der Hauptstraße abbiegen. Der Schotter der Verbindungsstraße war von den vorausgefahrenen Fahrzeugen mit den in die ausgefahrenen Spuren geworfenen Ästen und Bohlen zu zähem Brei zermahlen. Einige Meter trug der Schlamm den Wagen nach vorwärts, dann ließ er bis über die Ästen fest. Zum Glück kam an dem langsam abfahrenden Fahrzeug eine schwere Zugmaschine vorbei, deren breite Gleisbahnen noch genügend Auflage auf dem tief durchgewichenen Boden fanden, und nahm den Wagen ins Schlepp. Die Motoren heulten auf. Die Zugmaschine zog an, und der angehängte Wagen hob

sich wie ein Schlitten, ohne daß sich die Räder drehen, vorwärts. Immer wieder anrufend, rief die Zugmaschine den Lastkraftwagen durch den flachen Moorgrund. Beim Anfahren eines Brückensteiges brachte es in der Zugmaschine. Die Gleisette hing schlaff und wollte auspringen. Der Spannbolzen war gebrochen. Jetzt begann eine ferner schwierige Reparatur. Alles hängt davon ab, daß sie fertig wird, bevor die Fahrzeuge durch ihr Gewicht absinken. Die Fahrer werfen sich in den Dreck unter die Zugmaschine. Sie schrauben, hämmern und arbeiten fieberhaft, bis sie noch im letzten Augenblick vor dem Versinken der Fahrzeuge fertig sind. Ein kräftiger Aushub, und der fette Bodenbelag des Brückensteiges ist erreicht. Dann ging es den Hügelhang hinauf. Oben wurde die Straße wieder etwas fester. Von hier aus mußte der Verpflegungswagen allein weiterfahren. Der Fahrer lief neben dem Wagen her und warf fortwährend Äste vor die Räder, damit sie etwas festeren Halt hatten.

Stunden dauerte es, bis der laumelnde, schließende Lastkraftwagen zwei bis drei Kilometer im Dreck vorwärts gekommen war, dann standen die lehmbedeckten Fahrer am Beginn des Knüppelwaldes, der hügelabwärts durch überquammte Büsche und jenseits wieder hinauf zum Datalonseegebüsch führte. Da wurde das Fahrzeug gleichmäßig von den Posten am Gebüschstand und von feindlichen Flugzeugen erkannt. Während der LKW langsam anfuhr, kamen schon die ersten Bomben. Auf dem stark geneigten Knüppelwald rutschte der Wagen abwärts. Er ist nicht zu halten. Die beiden Soldaten sehen und hören nichts. Sie schrien nur auf ihr Fahrzeug. Der Fahrer schaltete den Rückwärtsgang ein, um zu bremsen. Nichts hilft mehr. Der Fahrer springt ab, sucht einen Balken und wirft ihn gerade noch rechtzeitig vor die Räder, bevor der Wagen in die frischen Trichter am Rand des Tümpels stürzen kann. Auch die Brücke war von Zufallsstreifen zerstört. Nun kam die letzte Arbeit. Diesseits des Schlammteiches die beiden Fahrer und jenseits die Infanteristen, die auf ihre Verpflegung warteten, dazwischen die eingestürzte Brücke. Da half nichts, als hinein in die eiskalte Dredbrühe. Bis in den Hüften im Schlamm stehen Fahrer und Infanteristen und bilden eine Kette. Von Hand zu Hand gehen die Säcke mit dem kostbaren Brot, mit Fleisch, Fett und Pflanz. Alles kam hinüber. Weiter wanderten die Säcke auf den Schultern der Infanteristen. Oft fielen sie hin. Wasser und Schmutz wurden die Lasten. Dort, wo die knietief überquammten Laufgräben begannen, halfen die lehmverkrusteten Hände der Grabenbesatzungen weiter. Schließlich fanden Nationen und Feldpost in den Uferländern der vordersten Stellung.

An der Front selbst war es trotz Schlamm und Regen nicht völlig ruhig. Stöße und Spätrückzüge waren ständig am Feind. Am Wolchow-Brückenlopf stießen etwa 80 bis 100 Bolschewisten im Nebel über den Fluß vor, wurden aber im Gegenstoß abgefangen. Einige von ihnen erreichten das westliche Ufer, wo sie von deutschen Infanterieverbänden vernichtet wurden. Während die Infanteriekämpfe im Schlamm und Regen abflauten, wuchs die Artillerietätigkeit. An mehreren Frontabschnitten gab es größere Artilleriekämpfe, in deren Verlauf allein im Gebüschstreifen einer Infanteriedivision elf bolschewistische Kampfstände durch Volltreffer vernichtet wurden.

Roosevelts Flucht in den Krieg

Von Johannes Noeller

Im Rahmen der von Reichsminister Alfred Rosenberg als Beauftragtem des Führers für die Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. betreuten, von Ministerialdirektor Dr. Georg Leibbrandt und Professor Dr. Geydowicz herausgegebenen „Weltanschaulichen Bücher“ erscheint in diesen Tagen im Deutschen Verlag, Berlin, als 5. Band das Buch „Amerikas Wirtschaft“ von Herbert Groh. Wir bringen auf Grund besonderer Autorisation über diese wichtige Veröffentlichung über Erscheinungen den nachstehenden Bericht.

Das umfangreiche Schrifttum zur Zeitgeschichte, das den Begriff der „geistigen Kriegführung“ repräsentiert, zerfällt in zwei große Kategorien: in solche Bücher, die aus vorhandenen Quellen schöpfen, und in jene, die aus eigenem Erleben und — sofern es sich um fremde Länder handelt — aus einer an Ort und Stelle gewonnenen Kenntnis erwachsen. Ohne über die erstere Gruppe gering zu denken, darf gesagt werden, daß der zweiten in den Augen des Lesers, dem es auf dokumentarische Geltung ankommt, ein höherer Wert beizumessen ist.

Ein wichtiges Thema unserer Tage ist das amerikanische Phänomen. Ohne über die wahre Lage und die wahren Motive der USA-Wende zu wissen, kann kein Zeitgenosse des zweiten Weltkrieges die ganze Bedeutung dieses Konfliktbegreifens, der, wie immer deutlicher wird, in erster Linie ein Krieg Amerikas ist. Ein ernsthaftes Buch, das von der intimen Kenntnis dieser Verhältnisse aus, kommt daher einem Bedürfnis entgegen, das die Mehrzahl der an den Ereignissen interessierten Zeitgenossen stark empfindet. Ein solcher Kenner der amerikanischen Verhältnisse ist der durch den Kriegseintritt der USA aus Amerika vertriebene Wirtschaftspolitiker Herbert Groh, dessen Aufsätze in der Wochenzeitung „Das Reich“ viel gelesen und lebhaft diskutiert werden. Groh hat fast ein Jahrzehnt lang im Wirtschaftsleben der USA gefaselt und die Entwicklung miterlebt, die das Land erst an den Rand des Krieges, dann mitten in den Krieg hineingetrieben hat. In diesem Buche schreibt also ein Augenzeuge, und zwar ein um strengste Sachlichkeit bestreifter, die wirtschaftspolitische Vorgeschichte des größten Krieges aller Zeiten, und er schreibt sie von dem Blickpunkte aus, der als der günstigste und zuverlässigste gelten darf.

Dieses Buch wurde nicht geschrieben, um dem Gegner herabzusehen. Es sagt die Wahrheit, und diese Wahrheit ist um so vernichtender für den, von dem sie handelt. Wenn Jahre lang hat die Regierung Roosevelts den Eindruck erweckt, als befände sich das Volk der USA inmitten einer Neugeburt. Eine neue Wirtschaft und Sozialordnung mit neuen Führern, neuen Ideen und neuem Lebensgefühl schien geboren. Jetzt, nachdem diese „Neue Ordnung“ die ganze Welt, einschließlich des amerikanischen Volkes, in die Katastrophe des größten Krieges gestürzt hat, erweist es sich, daß diese Jahre verloren waren, daß entscheidende Reformen versäumt wurden, ja, daß das Amerika des „New Deal“ in Haber und Stillstand, den Anschlag auf seine eigene Zukunft verpaßt hat, während andere Nationen auf gleichem Gebiete mit Siebenmeilenstiefeln vorwärtsstürmten.

Wie diese Entwicklung verlaufen ist, zeigt die von Herbert Groh geschriebene, wirtschaftsnah Darstellung des amerikanischen Wirtschaftsproblems. Wer sich mit ihr vertraut gemacht hat, bereift die amerikanischen Dinge und ihre Einwirkung auf die Verhältnisse Europas auf eine neue Weise. Er erkennt als die Quelle des Übels den großen, inneren Konflikt zwischen dem Wirtschaftssystem des amerikanischen Kapitalismus und der staatlichen Planung ohne Lösung durchgeleiteten Konflikt, aus dem die Reiternden keinen anderen Weg haben als die „Abtötung der Nation auf Nahrung und Krieg“. Der „New Deal“ ist als großangelegter Versuch zur Ueberwindung einer Wirtschaftskrise anzusehen, die ihren deutlichen Ausdruck in einer ungeheuren Erwerbslosigkeit fand. Aus ihr gab es nach dem Scheitern des „New Deal“ keine Rettung mehr: gewaltige Aufrüstung als „Ausweg“ aus dem innerwirtschaftlichen Stillstand und allmähliches Hineinrücken der Politik in einen erpönten Wirtschaftsimperialismus mußten schließlich in die Katastrophe münden.

Das große Buch gibt die Erklärung der Zusammenhänge. Es zeigt den Verfall und die Staatshilfe in der Landwirtschaft, den Ausfuhrschwund, den Bodenaufbau und seine Bekämpfung, die Wandlung in der Stellung der Industrie, die Bedeutung von „Geldkapital“ und „Sachkapital“, die verhängnisvolle Erbschaft des Industrie-Kapitalismus der zwanziger Jahre und die Rolle der Banken im „Zwischen-Zustand“. Dann behandelt es den „New Deal“ im Gegenja zu der vorher bestehenden Ordnung. Diese 40 Seiten sind ein aus gründlicher Kenntnis der Zusammenhänge gegebenes Privatstudium eines denkbar besten Unterrichts. Mit dem „New Deal“ und später mit der „totalen Weltwirtschaft“ ändert sich die Struktur des Staatsapparates von Washington zweimal. Waren die Träger der Reform-Ideen und sozialen Experimente Professoren, Anwälte, Journalisten und „Leute von irgendwo“, so treten, als der Vollerst der neuen Ordnung offenkundig ist, an ihre Stelle wiederum die Industriellen und Bankiers, die Baubereiten und Städtegründer, die Techniker und Warenhaus-Einkäufer, die „Männer der Tat und der Produktion“. Mit ihnen beginnt der endgültige Uebergang zur allgemeinen Aufrüstung und Kriegswirtschaft, die, als die revolutionären Zeichen

Der Ausverkauf geht weiter...

Morgenthau „Mission“ in London

Von unserer Berliner Schriftleitung

Als die Reise des nordamerikanischen Sekretärs Morgenthau nach England ruhmbar wurde, tat man in Washington so, als führe er mehr zu seiner allgemeinen Information denn aus einem bestimmten Anlaß. Jetzt aber wird bekannt, daß Morgenthau die an sich ganz selbstverständliche Frage der britischen Schulden an die USA in London angeschnitten hat.

Damit hat Roosevelt die Maske seiner „Englandfreundschaft“ wieder etwas weiter gelüftet. Die Verschuldung Englands an die Vereinigten Staaten ist in diesem Krieg bereits so groß geworden, daß sie auf finanziellen Wege nicht mehr abzudecken ist. Es war ja kein anderer als Morgenthau selbst, der 1940 von dem britischen Vizekanzler in Washington einen regelrechten Offenbarungseid über die britische Finanzlage im allgemeinen und die britischen Guthaben in den USA im besonderen verlangte — und auch erhielt. Kurz nach diesem britischen Offenbarungseid stellte das amerikanische Schatzamt fest, daß die englischen Guthaben unmittelbar vor der Erschöpfung stünden. Es kam dann zu der bekannten „Verpachtung“ der westindischen Inseln auf 99 Jahre, womit diese militärisch und wirtschaftlich wichtigen Stützpunkte praktisch in den Besitz der USA übergingen. Angesichts des Umfangs der britischen Verbindlichkeiten sind die USA schon seit dem vergan-

genen Jahr planmäßig auf der Suche nach weiteren britischen Sachwerten als Schuldengegenleistung. Man darf schließlich nicht vergessen, daß England die USA nach dem ersten Weltkrieg mit 5,7 Milliarden Dollar schuldig ist, an denen der amerikanische Steuerzahler heute noch zu tragen hat. In Washington geht man also darauf aus, bei dieser Gelegenheit die britischen Schulden des ersten und des jetzigen Weltkrieges bereinigen zu lassen. Da solche Summen natürlich in bar nicht aufgebracht werden können, läuft die Sache darauf hinaus, britische Sachwerte großen Umfangs in die Kasse der USA zu überführen. Diese haben sich ja umfangreiche Vorräte in der Gestalt der britischen Dominion Kanada und Australien bereits gesichert. Außerdem hat sich der amerikanische Vize-Imperialismus wachsend in die afrikanischen und indischen Besitzungen Englands eingemischt, nachdem er vorher schon den kurzen Traum der britischen Alleinbesetzung Islands lieblos zerstört hatte.

Da Churchill, der Totengräber des britischen Weltreichs, bisher noch in keiner Phase des britischen Ausverkaufs ernsthafte Bedenken gehabt hat, darf man annehmen, daß nach der Rückkehr Morgenthaus etwas über den Erfolg seines Erberbesatzungszuges nach London bekannt wird. R....

einer entscheidenden Wirtschaftswende, nicht das Land in eine Wirtschaftskrise, sondern mit dem Lande die ganze Welt in die größte Katastrophe der Geschichte führen. In diesen Kapiteln des Buches empfängt der Leser einen klaren Einblick in die USA-Wirtschaft seit dem Kriegseintritt der USA, der nichts anderes bedeutet als die Aufnahme des Kampfes Amerikas für die Aufrechterhaltung der alten Weltordnung mit dem Ziel der Wiedergewinnung und Vermehrung der amerikanischen Macht. Diese ganze Beweisführung stützt sich auf ein ungeheures Material, wie es nur durch jahrelange Bemühung um den Kern der Dinge im Lande selbst zu beschaffen war. Aus diesen nackten Zahlen mit ihrer scharfen, streng-logischen Kommentierung ergibt sich ein Gesamtbild von denkbar höchster Zuverlässigkeit.

Uns Deutsche interessiert im Augenblick am härtesten die Frage nach dem amerikanischen „Produktions-Potential“. Mit ihr beschäftigt sich eins der bedeutsamsten Kapitel des Buches. Sie findet ihre zuverlässige Antwort in einigen Sätzen, die, als das sachliche Fazit der hierhin gehörigen Erörterungen, wiedergegeben seien. Die hohe Kapitalintensität der modernen Kriegsproduktion, so schreibt der Verfasser, und die rein verbrauchsorientierte Struktur der amerikanischen Industrie lassen, zusammen mit den Schwierigkeiten der sta-

listischen Probleme, den Schluss zu, daß die Periode der Umleitung und Einspielung ansehnlich lang sein wird und daß voraussichtlich das ganze Jahr 1942 als Periode der Vorbereitung zu werten ist. Auf einzelnen Gebieten sind zwar greifbare Ergebnisse vorher zu erwarten; aber die Mobilisierung der USA-Wirtschaft auf die Ziele der Januar-Verschlüsse Roosevelts hin dürfte frühestens im Laufe des Jahres 1943 möglich sein. Die gewaltigen Ausmaße der Kriegserzeugung, wenn sie schließlich einmal eingeleitet sein sollte, sind unbestreitbar; doch könnte diese Produktion durch eine Strategie Einbuße erleiden, die den USA durch Eliminierung wichtiger Kriegsschauplätze und ihrer Handelsflotte die Verwendungsmöglichkeit der Kriegserzeugnisse, also durch Herbeiführung eines „Standes“, in dem das Höchstpotential der Kriegserzeugung erst realisiert wird, nachdem die eigentliche Kriegsführung bereits vorüber ist.

Die Siege der Deutschen und der verbündeten Truppen auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen und die prägnante Arbeit der verbündeten Heere und Unterwasser-Seestreitkräfte werden dafür sorgen, daß dieser Weltkampf zwischen der himmelstürmenden Kampfmaschine der USA und dem für die Erhaltung der Menschheitskultur kämpfenden Bündnis der jungen Mächte Europas und Asiens so ausgeht, wie die Logik der Geschichte es verlangt.

Der Kampf um das Kriegsmaterial

Moskaus Ansprüche und amerikanische Möglichkeiten

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Londoner Korrespondent der „Baseler Nachrichten“ weiß zu berichten, daß die Sowjetunion erneut mit der Bitte um Vermehrung der Kriegsmateriallieferungen an die britische Regierung herantreten sei. Natürlich, so bezieht sich der Korrespondent fortzuführen, seien britischerseits alle eingegangenen Verpflichtungen erfüllt worden. Aber es sei „logisch“, daß mit dem Gebietsverlust dieses Jahres und dem damit verbundenen Ausfall wichtiger industrieller Zentren die Moskauer Ansprüche größer und die Forderungen immer dringender werden müßten. Dies werde in London auch gar nicht verheimlicht. Zwar seien die in London bekannten Ziffern der bolschewistischen Kriegsvorräte nicht so gering, daß ein Zusammenbruch des Verbündeten zu befürchten wäre, aber doch auch nicht so groß, daß die bisherigen Vereinbarungen noch ausreichen würden. Gleichzeitig führe man in London Sorge darüber, daß die Vereinigten Staaten ihre eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt hätten. Die versprochenen Lieferungen seien nicht oder nur zum Teil eingetroffen. Man gibt sich jedoch in London der Hoffnung hin, daß der Kreml dies nicht als böswilligkeit, sondern als Unvermögen verstehen würde, denn ein so riesiges Land wie die Vereinigten Staaten, das sich binnen kürzester Frist von der Friedens- zur Kriegserzeugung umstellen mußte, konnte das nicht reibungslos tun.

Es ist kein Zweifel, daß die Vereinigten Staaten die hier ausgesprochenen Schwierigkeiten überwinden werden, nur fragt sich, welche Folgen ein so gewaltig durchgeführtes Rüstungsprogramm später einmal zeitigen wird. Interessant ist, was die „Times“ dazu zu berichten weiß. Sie behauptet in ihrer letzten Nummer, von dem Leiter des Kriegsproduktionsamtes Donald Nelson erfahren zu haben, daß er, um den Eisen- und Stahlmangel zu beheben, alle Maschinen, die nicht für Kriegszwecke gebraucht werden, zu verschrotten beabsichtige. Nelson habe wörtlich erklärt: „Wir können es uns nicht leisten, Maschinen bis Kriegsende in Schmiererei zu verpacken.“

Diese Antidropung hat in der amerikanischen Industrie wahres Entsetzen ausgelöst, denn es handelt sich ja nicht nur darum, daß wertvolles Maschinenmaterial vernichtet wird, sondern mehr noch um die Wiederaufnahme der Friedensproduktion nach Kriegsende. Eine große Detroit-Autofabrik machte geltend, die Verschrottung der Maschinen ihres Modells 42 würde bedeuten, daß neue Wagen erst ein Jahr nach Kriegsende verfügbar sein würden. Hierbei wäre natürlich nicht die unbefriedigte Kaufkraft des Publikums das schlimmste, sondern das Millionen von Arbeitern, Angestellten und Veräußerten in dieser Zeit ohne Brot sein würden. Als Vorstufe der radikalen Maßnahme Nelsons, die zunächst doch wohl nur als Schreckfaktus gedacht ist, sieht das Kriegsproduktionsamt zur Deckung des Stahlmangels jedoch mit Sicherheit die Verschrottung derjenigen Fabrikanlagen vor, die zur Zeit ausschließlich für die zivile Produktion arbeiten, ferner die Verschrottung veralteter und nach dem Kriege voraussichtlich nicht mehr rentabler Maschinen.

Wirrware in Detroit

Schwierigkeiten und Produktions-Ausfälle auf der ganzen Linie

WS. Madrid, 21. Oktober. (Eig. Bericht.) Ein spanischer Korrespondent berichtet über die chaotischen Verhältnisse in der nordamerikanischen Kriegsindustrie und führt als Musterbeispiel dafür das unglückliche Durcheinander in Detroit an. Detroit, früher das Zentrum der nordamerikanischen Automobilindustrie, ist heute das größte Rüstungszentrum der Vereinigten Staaten. Abgegeben von den Schwierigkeiten der Umstellung der Automobilfabrikation auf die Kriegsindustrie scheint es in Detroit vor allem an einem einheitlichen Organisationsplan zur Beschaffung und Unterbringung der notwendigen Arbeitermassen zu fehlen. Es besteht weder eine vernünftige Staffelung der Löhne noch ein annehmbares Verhältnis zwischen den Tageslöhnen in den einzelnen Industrien. Schlimmer noch ist die Anarchie auf dem Lohngebiet außerhalb Detroit, wo Tausende von Minenarbeitern einfach die Gruben verlassen haben, weil sie anstatt ihrer 37 Dollar in den Detroit-Fingerringfabriken bis zu 46 und auf den Werften sogar 53 Dollar in der Woche verdienen. So sind in den letzten Wochen aus den Kupferminen von Anatolia über 1000 Arbeiter desertiert, an deren Stelle nur 400 neue angeworben werden konnten. Die Kupferförderung ist infolgedessen um 50 Prozent gesunken.

Ähnliche Vorgänge der Arbeiterabwanderung werden täglich aus den Kohlenbergbauern ge-

meldet und auch Holzschläger sowie Arbeiter der Holzindustrie wandern in hellen Scharen zur Rüstungsarbeit ab, die ihnen bessere Löhne bietet. Die Folge davon ist, daß die Produktionsziffern sinken, Kontrakte nicht erfüllt werden können und Produktionspausen und -störungen eintreten, die sich störend auf die Versorgung mit Waffen auswirken.

Die Begeisterung für die Umstellung auf die Kriegsmaterialproduktion war bei den Besitzern der Lastwagenfabriken in Detroit sowieso nicht sehr groß, da sie sich zu sehr dem Washingtoner Bürokratismus beugen mußten, was Leute wie Henry Ford wenig behagt haben mag. Da diese Fabrikanlagen nicht daran dachten, für die großen, neu hinzugekommenen Arbeitermassen Häuser zu bauen, versuchten die Washingtoner Regierungsstellen den Bau dieser dringend notwendigen Unterkünfte selbst zu organisieren. Davon waren die Unternehmer erst recht wenig entzückt, so daß Henry Ford vor kurzem einen Aufruf erließ, die sich auf einem seiner Freigelände in Wohnwagen und Zelten niederzulassen hatten, durch die Polizei vertreiben ließ. Der Widerstand gegen die Regierungsplanung geht bei den Fabrikbesitzern soweit, daß einige Betriebe sich bisher nur auf die Hälfte des bestellten Kriegsmaterials umgestellt haben, um möglichst wenig Scherereien zu haben.

Der Elefant im Porzellan-Laden

Von unserer Berliner Schriftleitung

Bei allen politischen Ereignissen der Vereinigten Staaten muß man sich überlegen, ob sie nicht unter dem Schein, den sie vortauschen wollen, eine innenpolitische Begründung haben. Das ergibt sich aus dem Schisma der Roosevelts, wo selbst ein Mann wie Roosevelt, um außenpolitisch freie Hand zu haben, innenpolitische Rücksichten nehmen muß. Wenn Roosevelt z. B. Willkie nach Moskau und Tschungking reisen läßt, so braucht das keineswegs zu bedeuten, daß er ihn mit einer wichtigen Mission dorthin betraut. Es kann vielmehr damit sein, daß er Willkie aus irgendwelchen besonderen Gründen eine persönliche Chance geben will, oder auch, um es kurz und bündig zu sagen, daß er ihn für eine Zeitlang los sein will. Daß solche Machenschaften aber auch häßliche Konsequenzen haben können, beweist ein Bericht des „Daily Express“ über Willkies Rundreise: Die Zeitung bezieht sich auf ein amerikanisches Magazin, in dem dessen Ratgeber Roosevelt eine Klage führt über das Benehmen Willkies im mittleren Osten. Sein Besuch habe dem Ansehen der Alliierten im Mittleren Osten eher geschadet als genützt, meint der Bericht. Für die Völker des Mittleren Ostens sei Zurückhaltung eine der ersten Lebensgrundlagen. Von Wendell Willkie könne man nicht sagen, daß er sich gerade zurückhaltend benommen habe. Im Gegenteil, er habe sich wie ein Elefant im Porzellanladen benommen. Damit habe er sehr viel wertvolles Porzellan zertrümmert. Wenn Willkie z. B. in einem gewöhnlichen Straßenanzug zur Audienz bei König Faruk erschienen sei, so möge das in Amerika angehen, in Ägypten jedoch sei man davon sehr peinlich berührt gewesen. Dasselbe gelte von seinem förmlichen Einfall, sich zusammen mit deutschen Kriegsgefangenen fotografieren zu lassen, zumal die deutschen Kriegsgefangenen auf den Bildern Willkie „ausgesprochen“ hätten. Der Korrespondent meint, daß sich die Deutschen über die Bilder freuen würden, wenn sie sie sähen.

Ein Sechsmal fiel durch...

WS. Madrid, 21. Oktober. (Eig. Bericht.) Rech hatten die Engländer dieser Tage in Barcelona mit einem ihrer jetzt in Spanien recht selten gewordenen Heftfilme, die Aufführung führte schon am ersten Tage zu erheblichen Protestkundgebungen der spanischen Bevölkerung. Die Proteste verwandelten sich dann bald in Hochrufe auf Deutschland und Spanien. Junge Leute führten den Raum, von dem man Zugang zur Projektionslewand hatte, und rissen diese in Fetzen. Einige Engländer, die als Gegenprotest in dem entstandenen Unmut Hochrufe auf Großbritannien ausbrachten, wurden vom spanischen Publikum ein derber Denzettel in Form

Gefangener Sowjet-General sagt aus

Wie Bulgarien von den Sowjets annektiert werden sollte

Ein Mitarbeiter der Antikomintern hatte ein Gespräch mit einem gefangenen Sowjetgeneral, der an den Besprechungen teilgenommen hatte, die im Sommer 1940 in Moskau im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für die Reise Molotows stattgefunden hatten. Dessen Gespräch entnimmt die WSJ. folgende Einzelheiten über die Eroberungspläne der Sowjetunion:

„Der Privatsekretär Molotows, Koschew, hatte den Auftrag, die Teilnehmer der für die Vorbereitung der bulgarischen Frage gebildeten Kommission über die Maßnahmen zu unterrichten, die die Sowjetunion zur Schaffung von Flotten- und Flugzeug-Stützpunkten in Bulgarien zu treffen beabsichtige und für die Molotow bei seinem Besuch in Berlin den Führer, wie bekannt, ohne jeden Erfolg zu gewinnen suchte. Ich erinnere mich sehr wohl, daß Koschew damals von einer getarnten Besprechung Bulgariens durch die Sowjetarmee in dem Sinne gesprochen hatte, als ob diese Frage durch die Sowjetregierung bereits grundsätzlich gelöst worden sei. Es blieb also nur noch die Erörterung der zu treffenden militärischen Maßnahmen. Durch die Besetzung Bessarabiens und der Donaumündung durch sowjetische Truppen wurde das weitere Vordringen der Armee bis nach Bulgarien wesentlich erleichtert. Gleichzeitig mit einer Landung von Truppen in Warna, die durch Schiffe der Schwarzmeerflotte aus-geführt werden sollte, wurde der Durchmarsch der Sowjetarmee durch die Dobrudscha geplant. Wie Koschew damals mitteilte, sollte auch der rumänischen Regierung im Zusammenhang mit diesem Vorhaben ein Ultimatum vorgelegt werden, über dessen bedingungslose Annahme Moskau keine Zweifel hegte. Diese Bereitwilligkeit Rumäniens wurde aber, wie Koschew offen eingestand, von der Sowjetregierung geradezu bedauert, denn sie hätte es vorgezogen, Rumänien mit Waffengewalt zu unterwerfen und auf diese Weise Jassy, Ploesti und Galatz zu erobern, die für die Sowjetunion von außerordentlicher strategischer Bedeutung waren.“

Nachdem Koschew seinen informativen Bericht beendet hatte, ergriff Dimitrow das Wort und nach ihm ein bulgarischer Bolschewist, dessen Name mir entfallen ist. Diese Redner klärten die Mitglieder der Kommission über die innenpolitische Lage Bulgariens auf. Ihrer Meinung nach verhielt sich die bulgarische Politik, die unter dem Einfluß linksgerichteter Elemente und unter dem Druck Englands und der USA stand, mit weitgehender Rücksicht zu der Aktivität der bulgarischen Bolschewisten. Dieser Umstand sei äußerst günstig für eine Verklärung der Sowjetagitation und die „Bereinigung“ der bulgarischen Bevölkerung in bolschewistischem Sinne, die den Boden für den Einmarsch der Sowjetarmee bereiten sollte. Dimitrow wies darauf hin, daß das Politbüro des Zentralkomitees sich für Bulgarien „eine Variation auf das bulgarische Thema“ erdacht hätten, und zwar sollten Truppenteile der Sowjetarmee nach Bulgarien eingeführt und auf strategische Punkte verteilt werden. Dann hätten die bulgarischen Bolschewisten und andere linksradikale Elemente mit Hilfe der Sowjetarmee die Bildung einer neuen Regierung aus Moskauer Sendlingen vorzubereiten. Für die erste Zeit war geplant, genau wie in den baltischen Staaten, die äußere Form des bestehenden staatlichen Systems zu erhalten, in Bulgarien also die monarchistische

einer tüchtigen Tracht Prügel verabreicht. Die Propagandaplakate vor dem Lichtspielhaus wurden verbrannt. Als sich am zweiten Tage die Proteste der Zuschauer wiederholten, wurde der Sechsmal von den Behörden vom Spielplan abgesetzt und verboten.

Überall noch in der Schwebe

Genf, 20. Oktober. In einer Rede, die der kanadische Premierminister Mackenzie King der „Times“ zufolge dieser Tage in Montreal hielt, erklärte er, daß bisher auf keinen der Kriegsschauplätze eine ausschlaggebende Entscheidung der Alliierten gefallen sei. Die Dinge seien vielmehr überall noch in der Schwebe.

Britische „Ehren“ auf Madagaskar

WS. Vichy, 21. Oktober. (Eig. Bericht.) Eine Handvoll französischer Soldaten hält den Vornamen bedeutender englischer Streitkräfte auf Madagaskar auf, heißt es in einer Mitteilung des Staatssekretärs für die Kolonien. Selbst London habe diesen Widerstand zugeben müssen. Am 18. Oktober hätten die Engländer nach heftiger Artillerievorbereitung und einem starken Bombardement zum fünften Mal versucht, die französischen Positionen im Süden von Ambositra zu erobern, aber auch diesmal sei der englische Ansturm vergeblich gewesen. Die Engländer hätten das Unternehmen mit beträchtlichen Verlusten abbrechen müssen.

Schwere Zerstörungen in Ostengland

Berichte schwedischer Korrespondenten

WS. Berlin, 20. Oktober. (Eig. Bericht.) Zu den deutschen Luftangriffen auf England bringen die Londoner Korrespondenten verschiedene schwerere Zerstörungen genaue Berichte. Danach wurden im Laufe des Montagvormittags 18 verschiedene Gebiete Englands, darunter 12 Städte und eine größere Anzahl Dörfer, von den englischen Luftstreitkräften durch Bombardierungen getroffen. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ erklärte, daß die deutschen Flugzeuge in Ostengland große Verheerungen angerichtet hätten. Eine Maschine habe ihre gesamte Bombenlast über einer Stadt an der Themsemündung abgeworfen. Eine größere Anzahl von Menschen sei dabei ums Leben gekommen und viele andere seien verletzt und unter den Ruinen begraben worden. Nach den Angaben des Londoner Korrespondenten von „Dagens Nyheter“ wurden in der Stadt an der Themsemündung mehrere Geschäftshäuser, Wälder und ein Hotel getroffen.

Regierungsform. Indes sollte auch hier nach der Besetzung nicht nur der militärischen, sondern auch der administrativen Kosten der letzte Schachzug des baltischen Trauerspiels vollführt werden: zahlreiche Umzüge der Verwaltungen waren vorgesehen, die die Forderung der Einführung einer Sowjetregierung in Bulgarien und den Eintritt des Landes in die Sowjetunion auslösen sollten. Unter dem „Schutz“ der Bajonette der Sowjetarmee würden neue Wahlen in das Parlament vorbereitet werden, durch die nachträglich die Sanktionierung des Umsturzes erfolgen würde. In der Zwischenzeit wäre, wie in den baltischen Ländern, eine durchgreifende Säuberung in der bulgarischen Armee und in den Regierungskreisen vorzunehmen. Diese Säuberung sollte in die Hände des damaligen Volkskommissars der staatlichen Sicherheit, Werchow, gelegt werden, der vorläufig den unverfänglichen Titel eines Handelsvertreters zu führen hätte.

Mit der Sowjetisierung Bulgariens sollte ursprünglich Schabanow, die rechte Hand Stalins, betraut werden. Späterhin wurde jedoch der Versuch gefaßt, die ganze Angelegenheit Dimitrow selbst zu übergeben. Molotow war dazu erschienen, dem Deutschen Reich formelle Garantien zu geben, daß Bulgarien nicht das Schicksal der baltischen Staaten teilen würde, doch sollten nach einer vertraulichen Verfügung Dimitrows diese Garantien nur solange in Kraft bleiben, bis die Sowjetarmee festen Fuß in Warna, Burgas, Ruschik, Philippopol und Kistenbulg gefaßt hätte. In Sofia selbst sollte sich keine sowjetische Garnison niederlassen, da hierdurch Deutschland vorzeitig hätte beunruhigt werden können.

In einer besonderen Mitteilung des Stabes der Sowjetarmee wurde darauf eine Reihe von Schemata abgefaßt, in deren Verlauf die Besetzung Bulgariens und die militärische Unterstützung des sowjetischen Vordringens ausgearbeitet wurden. Es wurde hier der Wunsch geäußert, einige sowjetische Truppenteile so nah wie möglich an der bulgarisch-türkischen Grenze anzuheben. Dem widerstand jedoch das Politbüro des Zentralkomitees mit der Begründung, daß jeder Anlaß zur Beunruhigung der Türkei unterlassen werden müsse. In der endgültigen Fassung der Verfügungen des Politbüros hieß es, daß durch die Umwandlung der Stadt Burgas in einen Stützpunkt der Schwarzmeerflotte und durch die Besetzung der Linie Philippopol-Stara-Zagora der Oberbefehl der Sowjetarmee in Bulgarien eine genügend günstige Position erringen würde, um auf die Türkei einen Druck auszuüben, wenn dies die Umstände erforderten. Unter diesen „Umständen“ verstanden die militärischen Kreise die nächste Etappe auf ihrem Wege durch den Balkan: nach der endgültigen Festsetzung in Bulgarien sollte die Abfertigung der Sowjets, die auch Molotow bei seinem Besuch in Berlin geäußert hatte, nämlich die Besetzung der Dardanellen, verwirklicht werden.

Diese Mitteilungen des Sowjetgenerals sind ein neuer Beitrag zu der Reihe unüberlegbarer Beweise für die Väter der Sowjetunion, die schon der Öffentlichkeit vorgelegt werden konnten.

Hauptstabschef: Hans Christian Meier, Verlag u. Druck: W. Straß, Wuppertal-Elberfeld, Preisliste 2.

Kleine Schlösser mit großen Erlebnissen

Ähnlich steht ein anderes kleines Schloß im Norden Berlins, Schönhäusen, in engem Zusammenhang zum Leben des Großen Königs. Heute ist es mit seiner entzückenden Lage in einem für die Märzer seltenen und besonders kostbaren Parkpaß, durch den sich die Panse als freundliches Gästehaus windet, eine beliebte Galerie für wechselnde auswärtige Kunstausstellungen. Seine Gestalt verdrängt es wie Oranienburg dem ersten preussischen Könige, der übrigens hier die Königs-
würde vom Kaiser zugelegt erhielt. (Die darauf folgende offizielle Krönung war bekanntlich in Königsberg.) Noch zur Zeit des Soldatenkönigs, als Schönhäusen der Glanz und die Heiterkeit seines

Philosophie des Herbstes

Glücklich der, der den Frühling, den Sommer,
den Herbst und den Winter seines Lebens richtig

Da liegt der Dorfkirche in Schöneberg gegenüber ein kleines Anbauge, kaum ein Jagdschloß zu nennen, dessen festende Fenster zur Zeit durch Bretter ersetzt sind. Kurz vor dem Kriege hatte das benachbarte große Brauhaus beschloffen, ein elegantes Gartencafé daraus zu machen. Vielesicht wird der Plan später einmal Wirklichkeit. In diesem Haus stieg die Königin Luise ab, um sich für die Einfahrt nach Berlin zurecht zu machen, als sie den schicksalvollen Schritt von der kleinen Medlenburger Prinzessin zur Kronprinzessin und nachmaligen Königin von Preußen that. Nicht einmal der Baedeler verzeichnet diese Tatsache, die immerhin zum Nachdenken veranlassen könnte, wenn der Verlehrsstrom heute nicht so rastlos an dem unscheinbaren Häuschen vorbeibrauste. Auch Friedrich Wilhelm I., der sparsame und strenge Soldatenkönig, den man so viele Sommerfeste seines verschwenderischen Vaters vernachlässigen sieht, hat ein Schloßchen gehabt, das ihm am Heren lag, Königs-Logenherausen, der Schauplatz seiner Tabaks-Siegen, die heute zwar in aller Munde, aber nur durch den Deutschlandsender, Schloß Tegel endlich, im Norden Berlins, ist eigentlich kein Schloß, weil seine Besitzer seine Fürsten waren, es sei denn, man erhebt sie durch ihren hohen Geist in diesen Rang. Es sind die beiden Humboldt, deren flussigste Atmosphäre hier noch heute zu spüren ist.

Im Landeshausmuseum der Stadt Remscheid haben die Mätrner Moler Georg und Adolf Höder — Vater und Sohn — Gemäldc gealtet. Ihre Gemälde aus dem Jahre 1890 und 1891 zeigen die in der Gegend weiterung ihres Heimatortes, die sie sehr lieb haben, so oft gerührt wurde und die sie durch viele Studienreisen durch deutsche Gegend erworben haben. Georg Höder, der kurz vor Weihnachten dieses Jahres seinen 60. Geburtstag feiert, hat in der Gegend Remscheid, Remna, seine Tafelzeit, bald im Ziergarten, im Berggarten in Tirol und wieder im Hohenwald am jungen Rhein aufzuhalten. Sein ungetrübtes Auge und seine reiche Hand bezeichnen die Schönheit des Berglandes mit der Natur, die er so oft gesehen hat. Die Gegend ist eine alte Norm zeilen seine Bilder aus, sie sind der Spätle oder Trauben vergessbar. Adolf Höder, dem Vater schon durch Malerkunstschicksal in vielen Jahren, ist mitunter seinem Temperament die Regel der Natur, die er so oft gesehen hat, die Natur der Gegend und die dramatische Faltung der Hochgebirgsregionen wie etwa in einem eiförmigen Schiffschiff und in einem Gemälde vom Auenstein. Seine Palette scheint aus gegen früher reicher und sein Strich reicher

"Behring am Gedächtnis". Herausgegeben von der Philipps-Universität Marburg an der Lahn. Brunschwiler Verlag, Berlin-Grimmallee. Ein beautifully ausgestattetes illustriertes Band findet man die Heben und wissenschaftlichen Vorträge sowie die Berichte über den Aufenthalt, die Enthüllung des Behringdenkmals und die Begrüßung des Auslandes anlässlich der Bebrina-Gedenkfeier in Marburg an der Lahn im Dezember 1940. Der Gehalt des großen Buchtitels "Ehrenbehring" wird in diesem Buch lebendig und konkret in einer einzigartigen Weise dem Weg, den der Forscher der Serumtherapie und Immunbiologie gewiesen hat.

Dr. Ludwig Lindner.

... ..

Wiederum betrachtete der Besucher eine Weile durch das Glas spöttlich den Mäiden der Großelnden. Er kannte das. Mit solch zornigem Strauben sing es jedesmal an. Aber zu seinem Ziele war er dennoch gekommen. Umständlich und bedussam legte er seinen beschneiten Dreispitz auf einen Stuhl, das Tüchchen dazu. Dann deutete er auf ein von der Decke herabhängendes Lebenszeichen und fragte die Vielgatterin: „Gut Sie denn kein größeres und schöneres, gute Frau?“ „Zu dienen, gnädiger Herr, zu dienen!“ beeilte sich die Alte zu versichern. Nüchtern und kurzatmig beugte sie sich unter den Tisch, daß eine Weile nur ihre magere, graubehüllte Tischlade zu sehen war. Dann tauchte sie, mit einer Schachtel beladen, stöhnend wieder auf, hob den Deckel ab und legte ein großes schwarzes Herz auf die Ladenpudel.

Der Raballer griff danach und betrachtete es prüfend. Blödsinn lachte er belustigt auf, drehte sich um und las laut die Aufschrift aus weichem Aenderauß: „Je t'aime.“ Dann ließ er das Herz

„Heilige Mutter Gottes!“ kreischte die Alte.
Graf Coloredo wartete. Immer noch stand die Hand ihm den Rücken lehnend, am Fenster. Die alte sagte: Da warf er ein Silberstück für das

Sein Vater, der als Lehrbuch seiner Arbeit auslaufen war und dann für zülfte Jahre Wachs-
löde, Opferkerzen und Lebkuchen gegen einen
Heiterbeigen verlauscht hatte, war Wachtmeister
och unter dem Prinzen Eugen gewesen. Nach der
rohen Turiner Schlacht, die ihn beim Sturme
es Dessauers durch einen Schuh ins rechte Bein
ieder zum Kergelmacher werden ließ, hatte er
ine schöne Weisheit zur Hand genommen. Die war
ie Tochter eines verarmten Adelsmannes. Einer

„Scheint mir auch so.“ Es wird Zeit, daß wir
sich unter die Hauben bringen.“ Er lächelte still
und streichelte nachdenklich ihre Hand, die auf dem
Fisch neben dem verjähmten Lebsducken lag. Nach
einer Weile fragte er: „Wer war denn vorhin da?“
„Mir war's doch, als hätte ich die Glocken gehört.“
Er hatte sich wieder seiner Arbeit zugewandt und
auch nicht die flammende Röte in dem Gesicht
einer Tochter.

Kaninchen. Zu
in verf. Bohro.

1

Säuberungsaktionen in Stalingrad

Verzweifelt sich wehrende Feindkräfte in strömendem Regen vernichtet

Berlin, 20. Oktober. In Stalingrad haben am 19. Oktober starke Regengüsse die zum großen Teil nicht gepflasterten Straßen der Stadt tief aufgeweicht. Durch intensiven Regen wühlten sich die Trümmer und Abfallmassen zu den Kampfabschnitten im Nordteil der Stadt vor und verformten die Front mit Munition, Verpflegung, Treibstoff und sonstigen Nachschubgütern. In den Trümmern der zerstörten Industrie- und Wohngebiete flüchteten die feindlichen Widerstandskämpfer auf. Nach Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht wurden daher am 19. Oktober die Säuberungsaktionen gegen die feindlichen Reste fortgesetzt. In Abzugsräumen, Kanalisationen, Gruben und ähnlichen Verstecken hatten sich kleinere feindliche Gruppen versteckt. Mit diesen Versteckten kam es in dem unübersichtlichen Trümmerhaufen im Westteil der Stadt zu heftigen Kämpfen. „Rote Baracken“ zu hartnäckigen Kämpfen. Die sich verzweifelt wehrenden Feindkräfte hatten nur die Wahl, im Feuer der deutschen Infanterie und Panzergrenadiere oder unter den Augen der sie vorwärtstreibenden Kommissare zu fallen. Obwohl die auf verlorenem Posten kämpfenden feindlichen Truppen jeden Vorteil und jede Deckungsmöglichkeit in den zerstörten Verstecken ausnützten, wurden sie von unseren Soldaten gefaßt und erledigt.

Größeren Umfang nahmen örtliche Kämpfe am Häuserblock in der nördlichen Vorstadt an. Die in diesen Häusergruppen stehenden Feindkräfte waren Reste jener Verbände, die bei dem Sturz der deutschen Truppen aus dem Westteil der Stadt und der Panzerbrigade „Tobolsk“ nach Norden westlich dieses Gebietes abgezogen waren. Kanoniere, Infanteristen und Pioniere mußten hier in strömendem Regen noch einmal ihre ganze, in zahllosen Straßen- und Häuserkämpfen gewonnene Kampferfahrung einsetzen, bis diese Ruine genommen und die feindlichen Kräfte vernichtet waren.

Die Säuberungskämpfe konnten von der Luftwaffe wegen der Verschattung der Fronten kaum unterstützt werden, so daß die Sturzkampfgeschwader ihre Angriffe im Stadtgebiet vor allem gegen die Industrieanlagen des Westes „Roter Oktober“ richteten. Die den ganzen Tag über anliegenden „Ru 87“ legten mit ihren Bomben Werthallen und Verwaltungsgebäude, die von den Feindkräften durch Einbau von Infanteriegeschütz und Maschinengewehren in Festungswerte umgewandelt waren, in Trümmer. Die Wirkung der Sturzkampfbomben war so stark, daß einige Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört wurden und im Zusammenbrechen ihre gesamte Befestigung unter sich begruben. Trotz der stiefelenden Wollendeckung erschienen die Schlachtfeldszenen stets da, wo die Feindkräfte ihre in Verstecken gehaltenen Verbände neu zu ordnen versuchten, und verpörrigten sie durch Splitterbomben und Beschuß mit Bordwaffen. Als am Abend die letzten Reste der Sturzkampfgeschwader zu ihren Feldflugplätzen zurückflogen, bildeten diese Teile des Westes „Roter Oktober“ ein Flammenmeer.

Auch am 19. Oktober ließen sich bei Tage nur vereinzelte feindliche Flugzeuge über Stalingrad sehen, so daß die patrouillierenden Jäger nur zwei feindliche Jäger abschießen konnten.

Der Schwerpunkt der deutschen Luftwaffe lag auf den Bahnschienen am Unterlauf der Wolga, wo Ausläufer mehrere Güterzüge festgesetzt hatten. Kampfflugzeuge zerstörten zunächst mit ihren Bombenwürfen die Bahndämme und Schienenstränge, dann griffen sie die aufgestellten Güterzüge an und warfen einige eingeschobene

„Warum in die Ferne schweifen?“

Frau Roosevelt geht auf Reisen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wir wissen nicht, ob zur Zeit in London noch jemand daran denkt, daß Churchill im Laufe dieses Krieges bereits dreimal den amerikanischen Präsidenten besucht hat, während dieser, was zwischen gleichgestellten Staaten diplomatischer Brauch ist, noch keinen Gegenbesuch gemacht hat. Seinerzeit hat man sich in London darüber geärgert. Das ging aus einem zaghaften Testversuch hervor, der in Washington dahingehend beantwortet wurde, die unerwartete Person des amerikanischen Präsidenten könne nicht der Luftfahrt der britischen Insel ausgesetzt werden.

Statt des amerikanischen Präsidenten will sich nun seine Gattin Frau Eleanor auf die Reise machen. Soll das ein Erfolg und immerhin also doch eine Geste sein? Keineswegs! Denn in Washington ist man zur Zeit keineswegs geneigt, England den Hof zu machen. Im Gegenteil, betont Roosevelt Sekretär Carl von der Pressekonferenz nachdrücklich den nicht militärischen Charakter der Reise, ja er gab sogar vor, von der Pläne der Frau Eleanor überhaupt nichts zu wissen. Dabei ist Frau Roosevelt von der englischen Königin eingeladen worden! Damit nun der Besuch der Präsidentengattin nicht als Verbotsmaßnahme vor dem Buckingham-Palast mißverstanden werden könnte, hat sich Frau Roosevelt mit der Mithras eines großen Auftrages umgeben. Sie habe „wichtige praktische Aufgaben“ zu lösen, hat sie gesagt, und zwar — im Interesse der internationalen Jugendwohlfahrt.

Darüber muß man sich wundern, auch wenn man alle Extravaganzen der „ersten Frau“ in USA kennt; denn die verheiratete Frau Roosevelt hat in den Vereinigten Staaten in sich nicht nur ein bekannt, sondern auch Frau Roosevelt hat sich genug darüber bewegt. In England aber sind die Zustände nicht besser. Soeben liest man in der „Daily Mail“, daß wegen der zunehmenden Verwahrlosung der Jugend die Prügelestrafe wieder eingeführt werden soll. Schuld daran soll die Einziehung der Väter zum Militärdienst sein. Das gibt es schließlich aber auch in anderen Ländern, jedoch ohne die Folge, daß „Kinder-Gang“ ganze Straßenteile terrorisieren, übrigens auch unter Beteiligung von Mädchen. Hier

würde Frau Roosevelt also ein ganz schönes Betätigungsfeld finden, vorausgesetzt, daß man ihr die Eignung dafür zusprechen könnte. Bisher hat sie für die Jugendwohlfahrt nichts getan, als die amerikanische Jugend in den Krieg gegeben. Als ihr Gatte durch politische Bindungen noch nicht offen darüber reden konnte, ging sie ihm in zahllosen Reden und Vorträgen stets als leuchtendes Vorbild voran. Nicht einmal ihren eigenen Kindern gegenüber hat sie sich als achtsame Erzieherin erweisen können. Oder findet jemand, daß sich ihr jüngerer Sohn richtig verhält, als er bei einem Blumenfeste in Cannes seinen Bürgermeister aus purem Liebesmuth ein Glas Sekt ins Gesicht schüttet? Auch der andere Sohn, Franklin, hat sich bisher nur rüchlich damit hervorgetan, daß er rennomierte, sein Geld ohne Arbeit zu verdienen.

Eigentlich könnte Frau Eleanor nach dem schönen Wort handeln: „Warum in die Ferne schweifen — sieh, das Gute liegt so nah.“

WS. Berlin, 21. Oktober. Ein englisches Jugendgericht hat, wie die „Daily Mail“ meldet, vor einigen Tagen die erste Prügelestrafe nach vielen Jahren verhängt. Ein neunjähriger, ein zehnjähriger und ein elfjähriger Knabe wurden zu je sechs Monaten verurteilt. Sie hatten Diebstahl und Vandalismus begangen. Die Prügelestrafe ist auch durchgeföhrt worden. Die Engländer, die immer von sich behaupten, sie seien auf diesem Gebiete vorbildlich, haben nichts Besseres gewußt, als Vergehen von Kindern mit Prügelestrafen zu ahnden, obwohl die „Daily Mail“ selbst zugibt, daß die Kinder „eigentlich“ für ihre Taten nicht könnten. Trotzdem verhängt man die Prügelestrafe und meint, damit genug getan zu haben, im übrigen bleibt alles beim alten.

Stockholm, 20. Oktober. Der Handelsminister Hugh Dalton gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, daß man große Mengen von Alkoholis, medizinischen Erzeugnissen und anderen notwendigen Bedarfsgegenständen nach der Sowjetunion schicken müsse. Alle derartige Hilfe müsse aus den Vorräten, die für die britische Zivilbevölkerung zurückgelegt waren, entnommen werden.

Bataillon in vorderster Linie spendet für das Kriegs-WB.

Berlin, 20. Oktober. Zwei Oberfeldwebel eines Infanteriebataillons im Abschnitt südlich des Nienburger überreichen am Dienstag Reichsminister Dr. Goebbels als zusätzlichen Winterhilfebeitrag für den Monat Oktober eine Geldsumme, die einer durchschnittlichen Spende von 52,50 RM. pro Mann, d. h. etwa zwei Drittel eines Monatssoldes, entspricht.

Das Bataillon, dessen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften diese hochherzige Spende aufgebracht haben, kämpft seit Beginn des Stiefzuges in vorderster Linie und ist seit längerer Zeit zur Sicherung besonders hartumkämpfter Stellungen an der Ostfront eingesetzt.

Befristeter Postpaket-Sonderdienst nach der Ukraine

In der Zeit vom 20. Oktober bis 21. November 1942 können Postpakete bis 10 Kilogramm mit Kleidung, Wäsche und sonstigen Gebrauchsgegenständen an reichsdeutsche Arbeiter und Angestellte in der Ukraine versandt werden. Die Paketarten und die Paketanzahl müssen den Bestimmungen der Postgesetze entsprechen. Der Vermerk ist möglichst unterhalb der Angabe des Bestimmungsortes anzugeben. Güte und dauerhafte Verpackung der Sendungen ist erforderlich. Die Gebühren betragen für Pakete bis ein Kilogramm 90 Pf., bis 5 Kilogramm 1,50 RM. und bis 10 Kilogramm 3 RM.

General Ferraro-Drfi gefallen

Rom, 20. Oktober. Die Reihe der in diesem Krieg auf dem Schlachtfeld gefallenen hohen italienischen Heerführer hat sich, wie Stefani in Graz zum heutigen Weihnachtsfest meldet, wiederum um einen Namen vermehrt: General Ferraro-Drfi, Kommandant eines Armeekorps an der ägyptischen Front, ist gefallen. Als guter Soldat und Kämpfer gab er in jedem Augenblick Proben seines persönlichen Mutes und seiner glänzenden Führereigenschaften. Er gehörte zu den Offizieren des italienischen Heeres, die die meisten Tapferkeitsauszeichnungen haben. Er fiel am 18. Oktober in vorderster Linie inmitten seiner Infanteristen.

Amerikaner in Syrien

Roosevelt besetzt wieder eine Position

WS. Berlin, 21. Oktober. Nachdem eben erst in Libanon amerikanische Truppen erschienen sind, haben sich jetzt auch amerikanische Einheiten in Syrien niedergelassen. Angeblich sollen sie die Truppen Englands unterstützen. In Wirklichkeit hat aber Roosevelt wieder einen Posten besetzen lassen und damit den Kranz der Positionen verdichtet, die dazu dienen, die Positionen der britischen Weltmacht abzugeben. Zwar ist Syrien dem Namen nach ein französisches Mandat, in Wirklichkeit haben die Engländer vor kurzem auch den Einfluß der Gallies in Syrien restlos beseitigt. Hier galt allein die Stimme Englands. Jetzt sind die Amerikaner angetaucht — England muß auch in diesem Falle mit bitteren Gefühlen zusehen, wie sich Roosevelts Macht überall ausdehnt.

Versteigerung

Nachlaß-Versteigerung. Donnerstag, 22. Okt., nachm. 15 Uhr, werde ich in Wuppertal-Elberfeld, Wuppertal, 2. folgende Gebr. Sachen meist, verheiraten: 1. stiel, 2. stiel, 3. stiel, 4. stiel, 5. stiel, 6. stiel, 7. stiel, 8. stiel, 9. stiel, 10. stiel, 11. stiel, 12. stiel, 13. stiel, 14. stiel, 15. stiel, 16. stiel, 17. stiel, 18. stiel, 19. stiel, 20. stiel, 21. stiel, 22. stiel, 23. stiel, 24. stiel, 25. stiel, 26. stiel, 27. stiel, 28. stiel, 29. stiel, 30. stiel, 31. stiel, 32. stiel, 33. stiel, 34. stiel, 35. stiel, 36. stiel, 37. stiel, 38. stiel, 39. stiel, 40. stiel, 41. stiel, 42. stiel, 43. stiel, 44. stiel, 45. stiel, 46. stiel, 47. stiel, 48. stiel, 49. stiel, 50. stiel, 51. stiel, 52. stiel, 53. stiel, 54. stiel, 55. stiel, 56. stiel, 57. stiel, 58. stiel, 59. stiel, 60. stiel, 61. stiel, 62. stiel, 63. stiel, 64. stiel, 65. stiel, 66. stiel, 67. stiel, 68. stiel, 69. stiel, 70. stiel, 71. stiel, 72. stiel, 73. stiel, 74. stiel, 75. stiel, 76. stiel, 77. stiel, 78. stiel, 79. stiel, 80. stiel, 81. stiel, 82. stiel, 83. stiel, 84. stiel, 85. stiel, 86. stiel, 87. stiel, 88. stiel, 89. stiel, 90. stiel, 91. stiel, 92. stiel, 93. stiel, 94. stiel, 95. stiel, 96. stiel, 97. stiel, 98. stiel, 99. stiel, 100. stiel, 101. stiel, 102. stiel, 103. stiel, 104. stiel, 105. stiel, 106. stiel, 107. stiel, 108. stiel, 109. stiel, 110. stiel, 111. stiel, 112. stiel, 113. stiel, 114. stiel, 115. stiel, 116. stiel, 117. stiel, 118. stiel, 119. stiel, 120. stiel, 121. stiel, 122. stiel, 123. stiel, 124. stiel, 125. stiel, 126. stiel, 127. stiel, 128. stiel, 129. stiel, 130. stiel, 131. stiel, 132. stiel, 133. stiel, 134. stiel, 135. stiel, 136. stiel, 137. stiel, 138. stiel, 139. stiel, 140. stiel, 141. stiel, 142. stiel, 143. stiel, 144. stiel, 145. stiel, 146. stiel, 147. stiel, 148. stiel, 149. stiel, 150. stiel, 151. stiel, 152. stiel, 153. stiel, 154. stiel, 155. stiel, 156. stiel, 157. stiel, 158. stiel, 159. stiel, 160. stiel, 161. stiel, 162. stiel, 163. stiel, 164. stiel, 165. stiel, 166. stiel, 167. stiel, 168. stiel, 169. stiel, 170. stiel, 171. stiel, 172. stiel, 173. stiel, 174. stiel, 175. stiel, 176. stiel, 177. stiel, 178. stiel, 179. stiel, 180. stiel, 181. stiel, 182. stiel, 183. stiel, 184. stiel, 185. stiel, 186. stiel, 187. stiel, 188. stiel, 189. stiel, 190. stiel, 191. stiel, 192. stiel, 193. stiel, 194. stiel, 195. stiel, 196. stiel, 197. stiel, 198. stiel, 199. stiel, 200. stiel, 201. stiel, 202. stiel, 203. stiel, 204. stiel, 205. stiel, 206. stiel, 207. stiel, 208. stiel, 209. stiel, 210. stiel, 211. stiel, 212. stiel, 213. stiel, 214. stiel, 215. stiel, 216. stiel, 217. stiel, 218. stiel, 219. stiel, 220. stiel, 221. stiel, 222. stiel, 223. stiel, 224. stiel, 225. stiel, 226. stiel, 227. stiel, 228. stiel, 229. stiel, 230. stiel, 231. stiel, 232. stiel, 233. stiel, 234. stiel, 235. stiel, 236. stiel, 237. stiel, 238. stiel, 239. stiel, 240. stiel, 241. stiel, 242. stiel, 243. stiel, 244. stiel, 245. stiel, 246. stiel, 247. stiel, 248. stiel, 249. stiel, 250. stiel, 251. stiel, 252. stiel, 253. stiel, 254. stiel, 255. stiel, 256. stiel, 257. stiel, 258. stiel, 259. stiel, 260. stiel, 261. stiel, 262. stiel, 263. stiel, 264. stiel, 265. stiel, 266. stiel, 267. stiel, 268. stiel, 269. stiel, 270. stiel, 271. stiel, 272. stiel, 273. stiel, 274. stiel, 275. stiel, 276. stiel, 277. stiel, 278. stiel, 279. stiel, 280. stiel, 281. stiel, 282. stiel, 283. stiel, 284. stiel, 285. stiel, 286. stiel, 287. stiel, 288. stiel, 289. stiel, 290. stiel, 291. stiel, 292. stiel, 293. stiel, 294. stiel, 295. stiel, 296. stiel, 297. stiel, 298. stiel, 299. stiel, 300. stiel, 301. stiel, 302. stiel, 303. stiel, 304. stiel, 305. stiel, 306. stiel, 307. stiel, 308. stiel, 309. stiel, 310. stiel, 311. stiel, 312. stiel, 313. stiel, 314. stiel, 315. stiel, 316. stiel, 317. stiel, 318. stiel, 319. stiel, 320. stiel, 321. stiel, 322. stiel, 323. stiel, 324. stiel, 325. stiel, 326. stiel, 327. stiel, 328. stiel, 329. stiel, 330. stiel, 331. stiel, 332. stiel, 333. stiel, 334. stiel, 335. stiel, 336. stiel, 337. stiel, 338. stiel, 339. stiel, 340. stiel, 341. stiel, 342. stiel, 343. stiel, 344. stiel, 345. stiel, 346. stiel, 347. stiel, 348. stiel, 349. stiel, 350. stiel, 351. stiel, 352. stiel, 353. stiel, 354. stiel, 355. stiel, 356. stiel, 357. stiel, 358. stiel, 359. stiel, 360. stiel, 361. stiel, 362. stiel, 363. stiel, 364. stiel, 365. stiel, 366. stiel, 367. stiel, 368. stiel, 369. stiel, 370. stiel, 371. stiel, 372. stiel, 373. stiel, 374. stiel, 375. stiel, 376. stiel, 377. stiel, 378. stiel, 379. stiel, 380. stiel, 381. stiel, 382. stiel, 383. stiel, 384. stiel, 385. stiel, 386. stiel, 387. stiel, 388. stiel, 389. stiel, 390. stiel, 391. stiel, 392. stiel, 393. stiel, 394. stiel, 395. stiel, 396. stiel, 397. stiel, 398. stiel, 399. stiel, 400. stiel, 401. stiel, 402. stiel, 403. stiel, 404. stiel, 405. stiel, 406. stiel, 407. stiel, 408. stiel, 409. stiel, 410. stiel, 411. stiel, 412. stiel, 413. stiel, 414. stiel, 415. stiel, 416. stiel, 417. stiel, 418. stiel, 419. stiel, 420. stiel, 421. stiel, 422. stiel, 423. stiel, 424. stiel, 425. stiel, 426. stiel, 427. stiel, 428. stiel, 429. stiel, 430. stiel, 431. stiel, 432. stiel, 433. stiel, 434. stiel, 435. stiel, 436. stiel, 437. stiel, 438. stiel, 439. stiel, 440. stiel, 441. stiel, 442. stiel, 443. stiel, 444. stiel, 445. stiel, 446. stiel, 447. stiel, 448. stiel, 449. stiel, 450. stiel, 451. stiel, 452. stiel, 453. stiel, 454. stiel, 455. stiel, 456. stiel, 457. stiel, 458. stiel, 459. stiel, 460. stiel, 461. stiel, 462. stiel, 463. stiel, 464. stiel, 465. stiel, 466. stiel, 467. stiel, 468. stiel, 469. stiel, 470. stiel, 471. stiel, 472. stiel, 473. stiel, 474. stiel, 475. stiel, 476. stiel, 477. stiel, 478. stiel, 479. stiel, 480. stiel, 481. stiel, 482. stiel, 483. stiel, 484. stiel, 485. stiel, 486. stiel, 487. stiel, 488. stiel, 489. stiel, 490. stiel, 491. stiel, 492. stiel, 493. stiel, 494. stiel, 495. stiel, 496. stiel, 497. stiel, 498. stiel, 499. stiel, 500. stiel, 501. stiel, 502. stiel, 503. stiel, 504. stiel, 505. stiel, 506. stiel, 507. stiel, 508. stiel, 509. stiel, 510. stiel, 511. stiel, 512. stiel, 513. stiel, 514. stiel, 515. stiel, 516. stiel, 517. stiel, 518. stiel, 519. stiel, 520. stiel, 521. stiel, 522. stiel, 523. stiel, 524. stiel, 525. stiel, 526. stiel, 527. stiel, 528. stiel, 529. stiel, 530. stiel, 531. stiel, 532. stiel, 533. stiel, 534. stiel, 535. stiel, 536. stiel, 537. stiel, 538. stiel, 539. stiel, 540. stiel, 541. stiel, 542. stiel, 543. stiel, 544. stiel, 545. stiel, 546. stiel, 547. stiel, 548. stiel, 549. stiel, 550. stiel, 551. stiel, 552. stiel, 553. stiel, 554. stiel, 555. stiel, 556. stiel, 557. stiel, 558. stiel, 559. stiel, 560. stiel, 561. stiel, 562. stiel, 563. stiel, 564. stiel, 565. stiel, 566. stiel, 567. stiel, 568. stiel, 569. stiel, 570. stiel, 571. stiel, 572. stiel, 573. stiel, 574. stiel, 575. stiel, 576. stiel, 577. stiel, 578. stiel, 579. stiel, 580. stiel, 581. stiel, 582. stiel, 583. stiel, 584. stiel, 585. stiel, 586. stiel, 587. stiel, 588. stiel, 589. stiel, 590. stiel, 591. stiel, 592. stiel, 593. stiel, 594. stiel, 595. stiel, 596. stiel, 597. stiel, 598. stiel, 599. stiel, 600. stiel, 601. stiel, 602. stiel, 603. stiel, 604. stiel, 605. stiel, 606. stiel, 607. stiel, 608. stiel, 609. stiel, 610. stiel, 611. stiel, 612. stiel, 613. stiel, 614. stiel, 615. stiel, 616. stiel, 617. stiel, 618. stiel, 619. stiel, 620. stiel, 621. stiel, 622. stiel, 623. stiel, 624. stiel, 625. stiel, 626. stiel, 627. stiel, 628. stiel, 629. stiel, 630. stiel, 631. stiel, 632. stiel, 633. stiel, 634. stiel, 635. stiel, 636. stiel, 637. stiel, 638. stiel, 639. stiel, 640. stiel, 641. stiel, 642. stiel, 643. stiel, 644. stiel, 645. stiel, 646. stiel, 647. stiel, 648. stiel, 649. stiel, 650. stiel, 651. stiel, 652. stiel, 653. stiel, 654. stiel, 655. stiel, 656. stiel, 657. stiel, 658. stiel, 659. stiel, 660. stiel, 661. stiel, 662. stiel, 663. stiel, 664. stiel, 665. stiel, 666. stiel, 667. stiel, 668. stiel, 669. stiel, 670. stiel, 671. stiel, 672. stiel, 673. stiel, 674. stiel, 675. stiel, 676. stiel, 677. stiel, 678. stiel, 679. stiel, 680. stiel, 681. stiel, 682. stiel, 683. stiel, 684. stiel, 685. stiel, 686. stiel, 687. stiel, 688. stiel, 689. stiel, 690. stiel, 691. stiel, 692. stiel, 693. stiel, 694. stiel, 695. stiel, 696. stiel, 697. stiel, 698. stiel, 699. stiel, 700. stiel, 701. stiel, 702. stiel, 703. stiel, 704. stiel, 705. stiel, 706. stiel, 707. stiel, 708. stiel, 709. stiel, 710. stiel, 711. stiel, 712. stiel, 713. stiel, 714. stiel, 715. stiel, 716. stiel, 717. stiel, 718. stiel, 719. stiel, 720. stiel, 721. stiel, 722. stiel, 723. stiel, 724. stiel, 725. stiel, 726. stiel, 727. stiel, 728. stiel, 729. stiel, 730. stiel, 731. stiel, 732. stiel, 733. stiel, 734. stiel, 735. stiel, 736. stiel, 737. stiel, 738. stiel, 739. stiel, 740. stiel, 741. stiel, 742. stiel, 743. stiel, 744. stiel, 745. stiel, 746. stiel, 747. stiel, 748. stiel, 749. stiel, 750. stiel, 751. stiel, 752. stiel, 753. stiel, 754. stiel, 755. stiel, 756. stiel, 757. stiel, 758. stiel, 759. stiel, 760. stiel, 761. stiel, 762. stiel, 763. stiel, 764. stiel, 765. stiel, 766. stiel, 767. stiel, 768. stiel, 769. stiel, 770. stiel, 771. stiel, 772. stiel, 773. stiel, 774. stiel, 775. stiel, 776. stiel, 777. stiel, 778. stiel, 779. stiel, 780. stiel, 781. stiel, 782. stiel, 783. stiel, 784. stiel, 785. stiel, 786. stiel, 787. stiel, 788. stiel, 789. stiel, 790. stiel, 791. stiel, 792. stiel, 793. stiel, 794. stiel, 795. stiel, 796. stiel, 797. stiel, 798. stiel, 799. stiel, 800. stiel, 801. stiel, 802. stiel, 803. stiel, 804. stiel, 805. stiel, 806. stiel, 807. stiel, 808. stiel, 809. stiel, 810. stiel, 811. stiel, 812. stiel, 813. stiel, 814. stiel, 815. stiel, 816. stiel, 817. stiel, 818. stiel, 819. stiel, 820. stiel, 821. stiel, 822. stiel, 823. stiel, 824. stiel, 825. stiel, 826. stiel, 827. stiel, 828. stiel, 829. stiel, 830. stiel, 831. stiel, 832. stiel, 833. stiel, 834. stiel, 835. stiel, 836. stiel, 837. stiel, 838. stiel, 839. stiel, 840. stiel, 841. stiel, 842. stiel, 843. stiel, 844. stiel, 845. stiel, 846. stiel, 847. stiel, 848. stiel, 849. stiel, 850. stiel, 851. stiel, 852. stiel, 853. stiel, 854. stiel, 855. stiel, 856. stiel, 857. stiel, 858. stiel, 859. stiel, 860. stiel, 861. stiel, 862. stiel, 863. stiel, 864. stiel, 865. stiel, 866. stiel, 867. stiel, 868. stiel, 869. stiel, 870. stiel, 871. stiel, 872. stiel, 873. stiel, 874. stiel, 875. stiel, 876. stiel, 877. stiel, 878. stiel, 879. stiel, 880. stiel, 881. stiel, 882. stiel, 883. stiel, 884. stiel, 885. stiel, 886. stiel, 887. stiel, 888. stiel, 889. stiel, 890. stiel, 891. stiel, 892. stiel, 893. stiel, 894. stiel, 895. stiel, 896. stiel, 897. stiel, 898. stiel, 899. stiel, 900. stiel, 901. stiel, 902. stiel, 903. stiel, 904. stiel, 905. stiel, 906. stiel, 907. stiel, 908. stiel, 909. stiel, 910. stiel, 911. stiel, 912. stiel, 913. stiel, 914. stiel, 915. stiel, 916. stiel, 917. stiel, 918. stiel, 919. stiel, 920. stiel, 921. stiel, 922. stiel, 923. stiel, 924. stiel, 925. stiel, 926. stiel, 927. stiel, 928. stiel, 929. stiel, 930. stiel, 931. stiel, 932. stiel, 933. stiel, 934. stiel, 935. stiel, 936. stiel, 937. stiel, 938. stiel, 939. stiel, 940. stiel, 941. stiel, 942. stiel, 943. stiel, 944. stiel, 945. stiel, 946. stiel, 947. stiel, 948. stiel, 949. stiel, 950. stiel, 951. stiel, 952. stiel, 953. stiel, 954. stiel, 955. stiel, 956. stiel, 957. stiel, 958. stiel, 959. stiel, 960. stiel, 961. stiel, 962. stiel, 963. stiel, 964. stiel, 965. stiel, 966. stiel, 967. stiel, 968. stiel, 969. stiel, 970. stiel, 971. stiel, 972. stiel, 973. stiel, 974. stiel, 975. stiel, 976. stiel, 977. stiel, 978. stiel, 979. stiel, 980. stiel, 981. stiel, 982. stiel, 983. stiel, 984. stiel, 985. stiel, 986. stiel, 987. stiel, 988. stiel, 989. stiel, 990. stiel, 991. stiel, 992. stiel, 993. stiel, 994. stiel, 995. stiel, 996. stiel, 997. stiel, 998. stiel, 999. stiel, 1000. stiel, 1001. stiel, 1002. stiel, 1003. stiel, 1004. stiel, 1005. stiel, 1006. stiel, 1007. stiel, 1008. stiel, 1009. stiel, 1010. stiel, 1011. stiel, 1012. stiel, 1013. stiel, 1014. stiel, 1015. stiel, 1016. stiel, 1017. stiel, 1018. stiel, 1019. stiel, 1020. stiel, 1021. stiel, 1022. stiel, 1023. stiel, 1024. stiel, 1025. stiel, 1026. stiel, 1027. stiel, 1028. stiel, 1029. stiel, 1030. stiel, 1031. stiel, 1032. stiel, 1033. stiel, 1034. stiel, 1035. stiel, 1036. stiel, 1037. stiel, 1038. stiel, 1039. stiel, 1040. stiel, 1041. stiel, 1042. stiel, 1043. stiel, 1044. stiel, 1045. stiel, 1046. stiel, 1047. stiel, 1048. stiel, 1049. stiel, 1050. stiel, 1051. stiel, 1052. stiel, 1053. stiel, 1054. stiel, 1055. stiel, 1056. stiel, 1057. stiel, 1058. stiel, 1059. stiel, 1060. stiel, 1061. stiel, 1062. stiel, 1063. stiel, 1064. stiel, 1065. stiel, 1066. stiel, 1067. stiel, 1068. stiel, 1069. stiel, 1070. stiel, 1071. stiel, 1072. stiel, 1073. stiel, 1074. stiel, 1075. stiel, 1076. stiel, 1077. stiel, 1078. stiel, 1079. stiel, 1080. stiel, 1081. stiel, 1082. stiel, 1083. stiel, 1084. stiel, 1085. stiel, 1086. stiel, 1087. stiel, 1088. stiel, 1089. stiel, 1090. stiel, 1091. stiel, 1092. stiel, 1093. stiel, 1094. stiel, 1095. stiel, 1096. stiel, 1097. stiel, 1098. stiel, 1099. stiel, 1100. stiel, 1101. stiel, 1102. stiel, 1103. stiel, 1104. stiel, 1105. stiel, 1106. stiel, 1107. stiel,

**Werg
Mupp**

Nr. 243

F

In Etal

D. 22. A
tier, 22. A
macht gibt b
Im We k
deutsche Geb
Regenfällen
harten Häuf
schaften u
regiment
fangene 1
127 Maschine
erbeutet.

Südlich d
Im Kam
hartnädigen
bunter und
Schwergewid
den feindlich
Stadt. Fo
griffe
wurden mit
scher Luftstre
störung der
wies positiv
Kampfflugze
An der ü
Stoßtrupp-
feindlicher V
lungen statt.

Südlich J
Angriff der
Flugstützpun
In der
vom 20. D
schossen itali
11. Astarati
zeuge ab. J
und Astarati
abgeschossen
Luftkriestraf
Angriffe
waffe richtete
gangenen Ra
Anlagen der
Durch der
Fliegerverba
Gebiet h
derum Verli
waren. Ja
Bomber ab.
weillich B
Leichte de
kriegswichtig
mit Bomben
lungen b
guter Wirku
bombardierte
in D s t e n g

67 feind

55 a

D. 22. J
Wehrmachts
Vortlaut:
In der s
an der äg

246. Gen
südafrikanische
marschall" u
seine in der
sündiate He
tischen Parla
Himmels, d
die Anwesen
nun in der
terhaus gipf
felt mehr bes
chill und sein
Schachtlaur
gen einzufü
fraten noch
auch diesma
Rolle zu übe
Zmuts n
men, um in
Augen b
verhlich" he
dieser Offen
eine noch ar
Gelegenheit
Man dar
eine offiziöse
lins darstell
eine ganz n
Zmuts hat
„roche Diffe
seine eigene
dem bezeich
näheren Um
Zeit und D
könne, da d
schädliche Z
konnten.